

Gesellschaftlicher Wandel verändert auch Freiwilligenarbeit

# Freiräume und Sinnhaftigkeit

Freiwilliges Engagement gehört zur DNA der modernen Schweiz. Die Art, wie Menschen sich einbringen, hat sich aber verändert: Sie suchen vermehrt befristete Einsätze, Selbstverantwortung und Sinnhaftigkeit. Was bedeutet das für Baugenossenschaften?

Von Cornelia Hürzeler\*



Menschen engagieren sich in allen Lebensbereichen freiwillig. Online-Plattformen vereinfachen heute die Vernetzung Gleichgesinnter.

Seit ihrer Gründung vor 175 Jahren basiert die moderne Schweiz auf einem Gesellschaftsvertrag, der auf Selbstbestimmung und Eigenverantwortung setzt und auf freiwilligem Engagement der Bevölkerung beruht. Die Menschen setzen sich für die Gemeinschaft ein, übernehmen Verantwortung für andere und leisten damit einen Mehrwert für die Gesellschaft. Sie tun dies zum Beispiel als Ehrenamtliche im Theaterverein, als Freiwillige für das Rote Kreuz, als Trainerin des Fussballnachwuchses, als Kommunalpolitikerin, als aufmerksamer Nachbar, als Genossenschafterin in der Siedlung, als Freiwillige bei der Feuerwehr oder als Redakteur:innen bei Wikipedia.

Freiwilligenarbeit gehört zu unserer Biografie, sie begleitet uns ein Leben lang. Und auch wenn wir selbst nicht in der Lage sind, uns zu engagieren, so profitieren wir immer wieder davon, dass andere diese Verantwortung übernehmen. Es gibt keinen Lebensbereich in der Schweiz, der nicht massgeblich von Freiwilligen-, Vereins- und Milizarbeit geprägt ist.

Drei Millionen Freiwillige arbeiten in der Schweiz pro Jahr über 621 Millionen Stunden (Stand 2020) und sorgen damit für den gesellschaftlichen Kitt in unserer Gesellschaft, sie tragen zu einem funktionierenden Sozialsystem bei und stärken die Demokratie. Freiwillige sind eine aussergewöhnliche Ressource für das Gemeinwesen: Sie bringen ein umfassendes

Wissen aus allen Berufen mit, haben eine grosse Motivation, sind ein gesellschaftlicher Innovationsmotor, leben die Vielfalt der Gesellschaft und bringen viele Netzwerke mit aus Gesellschaft, Politik und Beruf. Sie sind das «Vergrösserungsglas» der Gesellschaft.

Freiwillige suchen zunehmend Freiräume mit wenig Regulierung, sie wollen Sinnhaftigkeit und Selbstwirksamkeit, sie wollen die Wirkung ihres Engagements sehen und sie wollen Kooperation und Vertrauen auf Augenhöhe und keine Gängelei und Kontrolle. Und vor allem wollen Freiwillige keine Lückenbüsser sein. Wenn wir ihnen Aufgaben zuschanzen, für die das professionelle System keine Lust oder keine Ressourcen hat, dann sind Freiwillige sehr schnell weg.

Der gesellschaftliche Wandel zeigt sich in allen Bereichen unseres Zusammenlebens, aber gerade beim freiwilligen Engagement sind die Auswirkungen besonders stark festzustellen. Langfristige Megatrends spielen dabei eine entscheidende Rolle:

**Individualisierung und Flexibilität:** Die heutige Gesellschaft ist geprägt von Individualisierung und Flexibilität. Menschen können immer mehr Zeit für ihre eigenen Interessen einsetzen. Die individuellen Spielräume haben sich massiv erweitert und die Differenzierung der Lebensstile hat die traditionellen Biografien abgelöst. Menschen engagieren sich nicht mehr lebenslang in den gleichen Organisationen; Freiwillige agieren selbstbestimmt, sie suchen Themen und nicht die Mitgliedschaft in einem Verein. Der eigene Lebensstil und -zweck («Purpose») ist wichtiger als die moralische Verpflichtung oder die Tra-

\* Cornelia Hürzeler ist Themen- und Projektverantwortliche beim Migros-Kulturprozent. Die Soziologin hat langjährige Berufserfahrung unter anderem in den Bereichen Nachbarschaft und Quartierentwicklung und engagiert sich als Vizepräsidentin bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.



Illustration: Crossey.

dition. Freiwillige agieren flexibel, meist kurzfristig und am liebsten zeitlich befristet. Wir gehören alle längst zur «Maybe»-Generation.

**Mobilität:** Studien zeigen ein tendenzielles Verschwinden der lokalen Identität, man ist dafür mit der ganzen Welt verbunden. Und gleichzeitig suchen Menschen Verbundenheit und Resonanz. Die Gesellschaft wird immer mobiler, nicht nur geografisch, sondern auch biografisch. Unsere Lebenswege sind nicht mehr linear, sondern wir profitieren von einer Multioptionengesellschaft, in der vieles möglich ist, parallel und nacheinander. Heute helfen wir beim Grümpelturnier und morgen fliegen wir kurz nach Mallorca. Die auf der wachsenden Mobilität und Flexibilität basierende, zunehmende Unverbindlichkeit stellt insbesondere Einsatzorganisationen vor grosse Probleme, die auf ein kontinuierliches und verbindliches Engagement angewiesen sind.

**Kundschaft statt «Citoyenneté»:** Das «New Public Management», das in den 1990er-Jahren vor allem bei der öffentlichen Hand Einzug gehalten hat, hat zwar zu einer Kunden- und Leistungsorientierung geführt, jedoch auch Engagement und Verantwortung unterwandert. Wer sich als Kundin oder Mieter fühlt und Steuern oder Miete bezahlt, sieht sich nicht in der Verantwortung, selbst einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Aber gesellschaftliches Engagement braucht weniger Kundschaft als vielmehr Partizipation und geteilte Verantwortung.

**Digitalisierung:** Der technologische Fortschritt hat die Art, wie wir kommunizieren und Informationen austauschen, revolutioniert. Dies beeinflusst auch die Freiwilligenarbeit: Digitale Plattformen und soziale Medien machen es einfacher, sich zu organisieren und Freiwillige zu finden. Dank ihnen können Freiwillige ihre Fähigkeiten besser einsetzen und ihre Hilfe effektiver koordinieren. Allerdings bringt die Digitalisierung auch neue Herausforderungen mit sich. Man muss zum Beispiel digitale Kompetenzen aufbauen oder Datenschutzprobleme bewältigen. Einige Einsatzfelder der Freiwilligenarbeit werden wegen des digitalen Wandels wegfallen: Der Einkauf für die Nachbarin erübrigt sich, wenn der intelligente Kühlschrank selbstständig einkauft, Pflege- und Betreuungsroboter könnten nachbarschaftliche Hilfeleistungen ersetzen. Dafür können auch neue Einsatzfelder entstehen, etwa kurzzeitige digitale Unterstützungsleistungen wie Schreibhilfe.

**Partizipation und Mitbestimmung:** Partizipation ist ein wichtiger Treiber für Freiwilligenarbeit. Menschen engagieren sich, weil sie an den Themen und Fragen, die sie betreffen, teilhaben und Einfluss nehmen wollen. Engagement bietet die Möglichkeit zur Förderung von Inklusion, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit. Der zunehmende Anspruch von Freiwilligen, mitzureden und mitzubestimmen, ist für traditionelle Einsatzorganisationen eine Herausforderung. Es geht nicht mehr darum, die Freiwilligen zu führen, sondern darum, echte Partizipationsmöglichkeiten zu bieten. Und damit auch ein Stück Autonomie und Selbstverantwortung zu geben und selbst loszulassen. Freiwillige wollen nicht nur über das «Was» mitentscheiden, sondern vor allem auch über das «Wie».

### Was bedeutet dies für den genossenschaftlichen Wohnungsbau?

Max Frisch hat einmal gesagt: «Demokratie heisst, sich in die eigenen Angelegenheiten einmischen». Das gilt genauso für Engagement und Freiwilligenarbeit – und ebenso für ein Engagement in Baugenossenschaften. Als Genossenschafter:in engagiere ich mich zusammen mit anderen für meine eigene Sache, für das Wohnen und Leben und für die gemeinsame Zukunft.

Was können Sie als Baugenossenschaft tun, damit diese Energie genutzt werden kann?

– **Sorgen Sie für heterogene Gruppen und Kommissionen.** Eine Wohnsied-

lung bietet die grossartige Möglichkeit, über gemeinsame Themen hinweg miteinander zu agieren. Es gibt Themen, die alle betreffen, wie die Bewirtschaftung der Waschküche oder das Gelingen des jährlichen Genossenschaftsfestes. Hier können die Arbeiten gut verteilt werden. Denn es geht nicht darum, dass immer die gleichen Freiwilligen angesprochen werden, sondern darum, dass alle Mietenden eine gemeinsam geteilte Verantwortung wahrnehmen können.

- **Bieten Sie Freiräume,** ermuntern und fördern Sie interessierte Personen und bereits freiwillig Engagierte, trauen Sie Ihren Genossenschafter:innen etwas zu und lassen Sie selbst Verantwortung und Führung etwas los.
- **Sprechen Sie Menschen direkt und persönlich an** und zeigen Sie ihnen, dass es sie wirklich braucht und sie keine Spar- oder Alibiübung für die Genossenschaft sind.
- **Sprechen Sie Freiwillige dort an, wo diese ein Interesse haben,** und lassen Sie andere Interessen zu, auch wenn Sie selbst diese unwichtig finden.
- **Lassen Sie andere oder neue Ideen zu** und bieten Sie dafür Freiräume an.
- **Richten Sie ein Buffet an Mitmachmöglichkeiten an;** tranchieren Sie den «Dinosaurier» (grosse Aufgaben) in Häppchen. Bieten Sie kleine Möglichkeiten zur Mithilfe an, ohne dass man sich gleich «lebenslang» verpflichten muss.
- **Nehmen Sie andere auf die Reise mit** und preschen Sie nicht allein voraus. ■